

Donnerstag, 7. Januar 2021 Sachsen und Mitteldeutschland

## „Eltern sind keine Lehrer“

Im LVZ-Interview zeigt Kultusminister Christian Piwarz (CDU) Verständnis für die Probleme beim Homeschooling und spricht über anstehende Prüfungen, geplante Schullöffnungen und immer neue Probleme mit LernSax.



Sachsens Kultusminister Christian Piwarz (CDU) im LVZ-Interview. Anja Schneider

### Herr Piwarz, was sagt Ihre Erfahrung als Vater: Wie lassen sich Kinder zum Lernen animieren?

Das ist die ganz große Frage, die sich alle Eltern stellen – und die für Eltern auch einen gewaltigen Druck bedeutet. Grundsätzlich sollte jedem klar sein: Eltern sind keine Lehrer. Denn wir haben als Eltern eine ganz andere Rolle. Wichtig ist, dass Lehrer den Kindern möglichst viele Kontaktmöglichkeiten anbieten. Sei es nun über Telefon, Mail oder Videoschalten. Ich denke, Eltern sollten das machen, was sie sonst auch tun: motivieren, Interessen wecken, zuhören. Aber Eltern sollten auf keinen Fall versuchen, die Rolle der Lehrer einzunehmen.

### Es gibt große technische Einschränkungen beim Homeschooling. Wie sollen die Probleme beim Bildungsportal LernSax behoben werden?

Wir haben im vergangenen Jahr enorme Anstrengungen unternommen,

LernSax auszubauen, um mehr Kapazitäten zur Verfügung zu haben. Zuletzt ist im Rechenzentrum noch ein Fehler aufgetreten, der vor dem Jahreswechsel behoben worden ist. Am vergangenen Montag lief das System mit 80 000 gleichzeitigen Nutzern tatsächlich stabil – bis am Dienstag wieder eine schwere Störung auftrat. Glauben Sie mir: Das hat mich wahnsinnig geärgert. Wir sprechen intensiv mit dem Anbieter, damit so etwas nicht mehr vorkommt. Teilweise ist man bei solchen Dingen machtlos, weil es an der Technik hakt. Doch wir müssen den Betrieb garantieren, schließlich sind Schüler und Lehrer darauf angewiesen.

**Gibt es denn die Möglichkeit, auf andere Anbieter umzusteigen oder andere Plattformen zu nutzen? Einzelne Schulen machen das bereits.**

LernSax ist schon heute nicht das einzige Angebot: Unter Schulloggin haben wir viele verschiedene Möglichkeiten zusammengefasst, vom Dokumentenaustausch über Videokonferenzen bis zu Mediendatenbanken und dem Lernmanagementsystem OPAL. Das alles muss sicherlich noch deutlich bekannter und vor allem mehr genutzt werden. Die Schulen sind umfangreich informiert und die Fortbildungen werden wir weiter ausbauen, um Lehrern den Schritt über die digitale Schwelle zu erleichtern.

**Am 8. Februar sollen die Schulen wieder öffnen, ab der fünften Klasse ist Wechselunterricht geplant: Wie soll der Unterricht aussehen – wird je Gruppe dasselbe gelehrt oder schreiten die Gruppen normal Woche für Woche im Plan fort?**

Es wird sicherlich Mischformen geben, aber wahrscheinlicher ist, dass jeweils mit **A- und B-Wochen unterrichtet** wird – und das doppelt. Das ist der entscheidende Nachteil des Wechselmodells: Der Lernstoff kann nicht in der ursprünglich angedachten Zeit vermittelt werden und es bindet die Kapazität der Lehrer. Deshalb müssen wir über Möglichkeiten nachdenken, die Defizite zu kompensieren. Eine weitere Variante ist, die Schüler von zu Hause über Videoschalten in die Klassenräume zu holen. Das hängt natürlich zum einen von den Lehrern ab, denen wir viel zumuten – zum anderen aber natürlich auch von den technischen

Möglichkeiten.

**Stichwort Kompensation: Es gibt bereits von der Bildungsgewerkschaft GEW den Vorschlag, Lerninhalte zu streichen.**

Wir sind gerade dabei, konkrete Konzepte dafür zu erarbeiten. Darüber wollen wir auch mit Lehrerverbänden, Eltern- und Schülervertretern sprechen. Fest steht, dass sowohl die Abschlussklassen in diesem Jahr, als auch die Schulabgänger der kommenden Jahre ein Recht auf angemessene Prüfungen haben. Alle sollen die Möglichkeit erhalten, ordentliche Zeugnisse für ihren weiteren Lebensweg zu bekommen. Das betrifft alle Schularten, ob nun Oberschulen, Gymnasien oder Fachoberschulen. Das Problem ist ganz eindeutig unser Fokus.

**Wäre es ein „Mut zur Lücke“ im Unterrichtsstoff vielleicht besser?**

Man kann natürlich immer fordern, Lerninhalte zu streichen – am Ende geht es aber darum, dass ein bestimmtes Wissen für die weitere Ausbildung notwendig ist. Für die aktuellen Abschlussklassen haben wir bereits Themenbereiche abgegrenzt, die in den Prüfungen abgefragt werden. In der konkreten Prüfungsvorbereitung soll es dann so sein, dass die zu prüfenden Fächer stärker betont werden. Wir brauchen einen Fahrplan, um dieses ganz schwierige Schuljahr zu einem guten Abschluss zu bringen.

**Es gibt bereits aus dem Frühjahr einen Stau von Unterrichtsstoff, der eigentlich längst hätte abgearbeitet werden sollen. Müssen auf mittelfristige Sicht die Prüfungen angepasst werden?**

Das Problem kenne ich natürlich auch. Deshalb müssen wir uns die Frage stellen: Welche Anforderungen lassen sich realistischerweise an die Schüler stellen? Es gibt inzwischen sehr große individuelle Unterschiede und Rückstände, die viele Ursachen haben. Deshalb müssen wir individuelle Förderungen ausbauen und Nachhole-Möglichkeiten anbieten, die Prüfungsvorbereitungen entsprechend gestalten.

**Heißt das auch, dass das sächsische Vorzeigebitur diesmal leichter werden wird?**

Beim Abitur müssen wir uns mit den anderen Bundesländern abstimmen. Bis Ende Januar soll es dazu eine gemeinsame Linie geben. Was sich schon sagen lässt: Der gemeinsame Aufgabenpool wird diesmal nicht die entscheidende Rolle spielen können. Es deutet sich an, dass die Bundesländern sehr viele Freiheiten bei der Ausgestaltung der Prüfungen erhalten werden. Am Ende müssen die Abschlüsse so gut wie möglich sein – und vor allem müssen sie unter den Bundesländern anerkannt werden.

**Es ist gerade bei schwächeren Schülern problematisch, die Defizite aufzuholen. Welche Überlegungen gibt es speziell für diese Kinder und Jugendlichen?**

Wir hatten im vergangenen Jahr bereits Sommerschulen angeboten. Die Nachfrage war jedoch verhalten. Wahrscheinlich haben wir auch nur selten diejenige Klientel erreicht, die wir eigentlich erreichen müssten – diejenigen, die es ohnehin schwerer als andere haben. Deshalb müssen wir möglichst schnell wieder in den Regelbetrieb an den Schulen zurückkehren. Das wird in diesem Jahr sehr schwer. Aber spätestens im nächsten Schuljahr wird es entsprechende Angebote geben. Auch der Ganztagesbereich kann dazu dienen, Versäumtes aufzuholen. Wir können allerdings nicht mit Zwang arbeiten, sondern nur zusätzliche Angebote auf freiwilliger Basis unterbreiten.

**Viele Eltern kritisieren auch, dass die Schüler nicht ausreichend auf das selbstständige Lernen vorbereitet sind. Wie wollen Sie darauf reagieren?**

Wir haben jetzt gelernt – und das trifft auf die gesamte Gesellschaft zu –, dass der Kompetenzerwerb in Zukunft stärker von Bedeutung sein muss. An den Schulen wird ein Dreiklang aus Wissen, Werten und Kompetenzen vermittelt. Schon heute sagen die Lehrpläne, dass der Fokus stärker als bisher auf die Kompetenzen, also auf die Anwendung des Wissens und der Fähigkeiten, ausgerichtet sein soll. Künftig wird diese Seite noch weitaus mehr betont werden müssen. Letztlich will niemand das bloße Auswendiglernen. Es muss auch darum gehen, sozusagen das Lernen zu lernen und Gelerntes anwenden zu können. Dieser Ansatz braucht den Pädagogen als Ganzes – nicht nur den reinen

Wissensvermittler.

**Da sind wir aber wieder bei den Lerninhalten: Wenn Kompetenzen ausgebaut werden sollen, müsste eigentlich etwas gestrichen werden.**

Wäre Corona nicht dazwischengekommen, würden wir heute mitten in der Debatte um das „Bildungsland Sachsen 2030“ sein. Das hatte ich schon in der letzten Legislatur angestoßen und die ersten Gespräche, unter anderem mit dem Landesschülerrat, haben bereits stattgefunden. Sobald es Corona zulässt, geht es wieder los. Die entscheidende Frage ist, was das Bildungssystem in Sachsen in Zukunft leisten soll – und was Schüler können sollen, wenn sie die Schulen verlassen. Dazu gehört natürlich auch eine neue Generation an Lehrplänen. Dabei wird das Thema anwendungsorientiertes Wissen ganz sicher eine größere Rolle spielen als heute.

**Wann, denken Sie, könnten es in den Schulen wieder normalen Unterricht geben?**

Momentan haben wir einen Fahrplan bis zu den Osterferien aufgestellt. Dessen Umsetzung ist bereits ambitioniert. Im März müssen wir uns anschauen, ob nach den Osterferien ein normaler Schulbetrieb wieder möglich sein kann. Nach den Erfahrungen der zweiten Welle bin ich vorsichtiger geworden. Das vergangene Frühjahr hat gezeigt, dass etwa ab Mai wieder mehr möglich sein könnte. Ich hoffe auf jeden Fall, dass sich das nächste Schuljahr sehr nahe an der Normalität bewegt. Aus pädagogischen Gründen ist es dringend notwendig, wieder in den geregelten Unterricht zurückzufinden.

**Denken Sie darüber nach, Termine für Prüfungen zu verschieben?**

Das ist eine Option. Wir haben bislang gesagt, dass wir grundlegend an den Terminen festhalten wollen. Nicht zuletzt, weil Schüler und Eltern darauf orientiert sind und diese Klarheit benötigen. Aber wir haben im vergangenen Jahr gute Erfahrungen mit zusätzlichen Prüfungsterminen gemacht. So kann auch etwas Druck genommen werden. Das vergleichsweise lange Schuljahr gibt uns die notwendige Flexibilität.

## **Ab 18. Januar sollen die Schulen für Abschlussklassen öffnen, für die Jugendlichen sind Corona-Schnelltests geplant. Wie sieht es mit den anderen Schülern ab der fünften Klasse aus, die ab 8. Februar in den Wechselunterricht gehen?**

Jeder Schüler ab der siebenten Klasse wird in Sachsen die Möglichkeit zu einem Schnelltest in den Schulen haben. Außerdem können sich auch alle Lehrer sowie Erzieher in Kindertagesstätten einmalig testen lassen. Ziel ist, möglichst viele Jugendliche zu erreichen. Es wird aber keine Zwangstests geben: Das Angebot muss aus rechtlichen Gründen freiwillig sein.

## **Bis wann sollen die Schnelltests bereitstehen?**

Über die finanzielle Seite entscheidet der Haushalts- und Finanzausschuss des Landtages am Donnerstag. Die Schnelltests an sich haben wir bereits auf Lager: Von den 1,5 Millionen, die der Freistaat erworben hat, erhalten wir etwa ein Drittel. Jeder Schüler soll einmal – also zum Auftakt – getestet werden. Die logistische Durchführung wird eine Mammutaufgabe. Dafür wollen wir Verträge mit der Kassenärztlichen Vereinigung und dem DRK schließen, weshalb die Bewilligung aus dem Landtag benötigt wird. Der Plan sieht vor, dass auch Hausärzte eingebunden und vergütet werden.

## **Wäre es nicht sinnvoller, regelmäßig zu testen und auch Lehrer zu impfen?**

Wünschenswert wäre natürlich, regelmäßig zu testen. Das lässt sich aber logistisch und personell nicht über das Schuljahr durchhalten. Deshalb wird es eine Auftakttestung geben – und für Lehrer gibt es sowieso einmal wöchentlich diese Möglichkeit. Aber mobile Impfteams wird es an Schulen und in Kitas nicht geben.

Von Andreas Debski